

Dr. Albert Rauch
 Direktor des Regensburger Ostkirchlichen Instituts
 Ostengasse 31 - D-93047 Regensburg
oki.r@t-online.de www.oki-regensburg.de

Die Vision von Sophia, der Göttlichen Weisheit des heiligen Slawenapostels Kyrill und der russischen Religionsphilosophen

Bekannt ist aus der Lebensbeschreibung des heiligen Slawenapostels Konstantin-Kyrill, der auch „der Philosoph“ genannt wird, dass er als Jugendlicher in einer Vision im Kreis von jungen Mädchen eine sah, die er besonders schön und liebenswert fand und die er sich als Braut erwählte. Sie offenbarte ihm ihren Namen „Sophia“. Ihr weihte er sein Leben, er wurde „Liebhaber der Weisheit – Philo-Sophos“- und vielleicht ist dies auch einer der Gründe, warum die nun sich zum Christentum bekehrenden Slawen eine ganz besondere Beziehung haben zu Sophia – der Göttlichen Weisheit, der sie die ersten Kirchen in Kiew, Nowgorod, Polotzk usw. weihten und deren Ikonen in geheimnisvoller Weise sich unterscheiden von der griechischen Vorstellung von Sophia und die doch auch wieder ganz in der christlichen Tradition stehen.

Auch die russischen Denker, so besonders als erster Vladimir S. Solov'ev, stellen sich immer wieder die Frage, die einst Goethe am Anfang des Dramas „Dr. Faustus“ formulierte: „*Was ist es, was die Welt - im Innersten zusammenhält?*“ Nur fragen diese östlichen Menschen: „*Wer ist es, der die Welt – im Innersten zusammenhält?*“ Sie fragen nicht nach einer unpersönlichen Kraft, sie fragen nicht nach einer platonischen Idee, sondern nach der „Seele des Ganzen“, also eher schon, wie es Goethe am Schluss seines Faustdramas formuliert: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan“. Und wir staunen darüber, dass dieser Protestant und Freidenker Goethe diese ewig-weibliche Gestalt als eine **Frau** sieht, die er am Schönsten im Bild der Gottesmutter erscheinen lässt. Wer ist diese Gestalt: die Anima mundi, die Seele der Welt – duša mira?

Die Antwort ist: Das Weltall ist nicht bloß ein Haufen von leblosen Körpern bis hinunter zu den Molekülen und Atomen, mehr oder minder geordnet durch Gesetzmäßigkeiten, die man „noch nicht“ ganz erforscht hat, deren Erforschung und Enträtselung sich aber die menschliche Hybris zutraut.

Sondern diese Schöpfung hat eine Seele, sie ist ein *lebendiges Wesen*, das das All als Ganzes beseelt, wie auch jedes seiner Teile, und das das Ganze zu einem lebendigen Organismus macht, liebenswert und von Gott grenzenlos geliebt, als Braut, Jungfrau und Mutter zugleich. Vladimir S. Solov'ev, dem dreimal in seinem Leben diese Gestalt als „Sophia – Allweisheit“ erschienen ist, nennt sie seine „ewige Freundin“, „die Schönheit, die uns rettet“, die „herrliche Jungfrau“ oder einfach mit dem altrussischen Ausdruck: Premudrost' Bošija – Göttliche Weisheit oder Allweisheit, wörtlich „Über-Weisheit“, „Υπερ-Σοφία, Pre-Mudrost“.

Und während bis zur Missionstätigkeit bei den Slawen im *griechischen* Bereich die Weisheit eindeutig identifiziert wurde mit Christus, dem Logos, „Gottes Kraft und Gottes Weisheit“, kommt nun bei den Slawen ein neuer Aspekt dazu: sie sehen mehr die geschöpflich-menschliche Seite Christi, die er mit seiner reinsten Mutter gemeinsam hat (Consubstantialis Patri secundum divinitatem, consubstantialis Matri secundum humanitatem, Papst Leo der Große). Die große Verehrung der „Mutter Erde“ und verschiedene andere vorchristliche Ahnungen haben ihr nun weibliche Züge gegeben, so ist auch in der altrussischen Sprache die Übersetzung von Sophia nicht einfach mudrost' - Weisheit, sondern Pre-mudrost': All-Weisheit, Über-Weisheit. Und ihr zu Ehren wurden die größten damaligen Sophia-Kirchen gebaut, die ihr Patrozinium jeweils an den Festtagen der Muttergottes haben (Geburt Mariens 8. September oder Entschlafung Mariens 15. August).

Diese Allweisheit sieht Solov'ev auch angedeutet in der Welt des Hinduismus, auch in der jüdischen und der gnostischen Kabbala, aber auch in den Gestalten des Hellenismus, der Aphrodite und der Jungfrau Parthenos, der jungfräulichen Beschützerin von Athen, der „Großen Mutter“, Magna Mater von Ephesus. Vor allem aber in der in Russland so bedeutenden und hochverehrten „Mutter Erde“.

Er sieht sie zusammen mit der christlichen Tradition in der „Frau Weisheit“, die in den letzten Büchern des Alten Testaments so oft genannt wird und die sich selbst darstellt in den „Büchern der Weisheit“, die auch in den liturgischen Texten der Marienfeste in Ost- und Westkirche Eingang gefunden haben.

In diesen letzten Büchern des AT offenbart sich die Frau Weisheit als „Anfang - αρχη“, der Schöpfung Gottes, als die geliebte Braut Gottes, die Baumeisterin des Alls, Gottes und der Menschen Freude, Amon, τεχνιτις, σκηνη, das Zelt der Gegenwart Gottes unter den Menschen, auf die all die anderen Bilder des AT treffen wie „Jungfrau Tochter Sion“, „Jerusalem“ und vor allem die Gestalt der Braut des Hohenliedes. Sie ist die ewige Freundin Gottes und zugleich die Mutter und der Urgrund, der „Anfang“ und die Krone der Schöpfung. Wenn sie auch aus sich selbst nicht ewig ist, so nimmt sie doch als ganz reine Schöpfung teil am Wesen Gottes, weil sie in großer Liebe, in reiner uranfänglicher ungetrübter Liebe an Gottes Wesen teilnimmt, sie ist nie in Sünde gefallen und darum nie getrennt von Gott (s. Augustinus Confessiones lib. XII).

Ihr schönstes menschliches irdisches Antlitz hat sie in der Jungfrau Maria. Doch dasselbe strahlt auch im Antlitz der Kirche auf: auch da fragen unsere russischen Denker nicht „*Was* ist die Kirche“, sondern „*Wer* ist die Kirche?“ Sie ist für sie nicht nur eine irdisch-menschliche Organisation sondern ein lebendiger, gott-geliebter und gott-verbundener Organismus. *Oder wie es ein junger rumänischer orthodoxer Theologe ausdrückt:*

„Die moderne Physik spricht von Hologrammen: jeder Punkt des Universums beinhaltet und reflektiert das Ganze und das Ganze reflektiert sich in jedem Punkt des Universums.

Die ganze Menschheit bildet ein einziges Hologramm, ja eigentlich die ganze Schöpfung. Jedes Hologramm ist geformt nach dem Bild eines anderen Hologramms, nämlich dem Hologramm Gottes, der Heiligsten Dreifaltigkeit. Die griechischen Väter kannten diese Verbindung. Sie sagten: in Wirklichkeit, gegen allen äußeren Schein, existiert nur ein einziges menschliches Wesen, in dem Tausende leben, Milliarden von Personen, so wie in der Heiligsten Dreifaltigkeit nur ein Wesen ist und doch drei Göttliche Personen.

Durch die Menschwerdung gehört Christus den beiden Hologrammen an, die er in sich vereint. Das Schöpfungshologramm ist nach dem Bild des Trinitäts-Hologramms gebildet, als die Sapientia increata und die sapientia creata. So könnte man auch Maria sehen als das Schöpfungshologramm, an dem „von Anfang“ vollzogen ist, was uns „am Ende“ zuteil wird. So ist die Trinität das perfekte Hologramm, das „Hologramm in der Ewigkeit“; das „Hologramm in der Zeit“ ist auch universal, insoweit wir eine einzige Schöpfung bilden, panhuman, pankosmisch, gott-menschlich, ein mystisches „holon“, das eine Hölle sein kann (im Egoismus) und ein Paradies (in der Liebe)“. (aus „*Mystagogia Trinitatis*“ von Ioan Ica jr.)

Die Idee und die Gestalt der Sophia standen im Zentrum der Philosophie, der Dichtung und des Lebens von **VI. Solov'ev**. Seine *Sophiologie* öffnete eine neue und hell leuchtende Seite in dieser *neuorthodoxen* Lehre, die im 20. Jahrhundert durch P. Paul Florenskij und P. Sergej Bulgakov geistvoll weitergeführt wurde.

Sophianische Intuitionen wurden in früher Jugend in der Seele von Solov'ev wachgerufen und sie drangen schrittweise in seine vielseitigen künstlerisch-philosophischen Konzeptionen ein, sie krönten seine Philosophie der Alleinheit und sie inkarnierten sich in seiner religiösen Sehnsucht nach einer idealen Universalen Kirche einer vollkommenen menschlichen Gemeinschaft.

Von dieser „geheimnisvollen Schönheit“ der Sophia war der „Lebens-Ozean“ von Solov’ev erfüllt, der junge Mann war unheilbar in sie verliebt, wie damals auch der junge Konstantin der Philosoph (*der hl. Kyrill*) ihr sein kurzes Leben weihte. Seit den ersten Jahren nach der Vision in Ägypten bis zum Lebensende meditierte er unaufhörlich über sie in seinen theoretischen Arbeiten und besang sie als göttliche Königin, als Geliebte in seinen Gedichten.

Wenn man die Sophiologie von Solov’ev sieht, darf man nicht vergessen, dass hinter aller komplizierten Kosmogonie und Metaphysik des russischen Theoretikers der Alleinheit, hinter all seinen philosophisch-theologischen Prinzipien immer diese schwer zu zeichnende ganz schöne bezaubernde weibliche Gestalt stand; die seine Seele in seiner Jugend verwundete; und er war überzeugt, dass gerade in ihr die Hauptqualität der Sophia durchscheint, die ihren inneren göttlichen substantiellen Zustand aufzeigt. Gerade in der „schöpferischen Sphäre des Wortes und des Heiligen Geistes erscheint die Göttliche Substanz, die wesentliche Allweisheit, sie nimmt klare Gestalt an und erscheint in ihrer tiefsten Qualität als strahlendes und himmlisches Wesen“ (XI 300). Und dieses Wesen stellt bei Solov’ev „die wahre Ursache und das Ziel der Schöpfung“ dar, beinhaltet in sich „die ganze vereinigende Kraft des geteilten und zerspaltenden Seins der Welt“ und „in ihrem Grund ist die Einheit des Ganzen und als Ziel hat sie die Einheit des Gegensätzlichen“ (XI 298; 306).

Die Erbauer der Kirchen der Sophia fühlten diese geheimnisvolle und schwer erfassbare Gestalt in der ganzen Fülle und Kostbarkeit, aber sie konnten sie nicht vollkommen klar erkennen. Trotzdem, so ist Solov’ev überzeugt, realisierten sie ihre tiefe geistliche Erfahrung in der Kunst, teilweise in den Ikonen der Sophia, der Göttlichen Allweisheit. Zu dieser Überzeugung kommt der russische Philosoph, wenn er über die Ikone des Sophia-Typos von Nowgorod aus der Sophia-Kathedrale in Nowgorod nachdenkt. Er ist überzeugt, dass diese Ikone kein griechisches Vorbild (Urtyp) hat, sondern ein Produkt „unseres eigenen religiösen Schaffens ist“ „Dieses Große königliche und weibliche Wesen“, das nicht Gott ist und auch nicht der ewige Sohn Gottes oder die Gottesmutter oder ein Engel „wer ist es wenn nicht die wahrste, reinste und vollste Menschheit, die höchste und allumfassendste Form und die lebendige Seele der Natur und des Alls, ewig vereinigt mit der Gottheit und im zeitlichen Prozess sich mit ihr vereinigend und alles mit ihr vereinigend, was ist“ (IX 188)

Bis zur Erschaffung des Menschen, bis zum Auftauchen der *Menschheit* als Gipfel der Schöpfung, hatte die Sophia keine reale Möglichkeit einer vollen Selbstverwirklichung. Gerade im Menschen, in seinem sakralen Wesen, findet sie die Fülle ihrer Inkarnation. Die Sophia erscheint nun als das Dreifaltige und zugleich auch das Eine gott-menschliche Wesen, in dem sich die mystische Einheit der Menschen (= der Menschheit) mit Gott verwirklicht. Als zentrale und persönliche „Enthüllung“ der Sophia in der Welt erscheint der inkarnierte Logos, Gott Sohn Jesus Christus, mit weiblicher „Ergänzung“ die Heilige Jungfrau, die Gottesmutter, und „in universaler Ausweitung – die Kirche“ (XI 308). In unmittelbarer Einheit mit Gott befindet sich nur der Gottmensch Jesus, aber durch ihn auch die Heilige Jungfrau (durch das Geheimnis Seiner Geburt) und die Kirche (die als Sein Haus und Sein Leib erscheint). Und alle drei sind eines – die Menschheit, wenn man betrachtet, dass Gott in seinem ewigen Gedanken die Schöpfung als Ganzes gut hieß. Gerade deswegen frohlockte die biblische Allweisheit, als sie ihre fortschreitende Realisierung sah.

„Die Menschheit, vereint mit Gott in der Heiligen Jungfrau, in Christus, in der Kirche, ist die Realisierung der wesentlichen Allweisheit oder der absoluten Substanz Gottes, ihre bewusste Form, ihre Inkarnation (XI 309). Eine Bestätigung dieser Folgerungen findet Solov’ev auch in der Erfahrung des orthodoxen Gottesdienstes und in der altrussischen religiösen Kunst. Wenn auch die Kirchenväter fast einmütig die Allweisheit mit Gott dem Sohn identifizierten, so beziehen doch viele der gottesdienstlichen Texte der „mystischen Bücher“ die Allweisheit sowohl auf die Gottesmutter wie auch auf die Kirche, und die kirchliche Kunst, im

Zusammenhang der Sophia mit der Gottesmutter sowohl als auch mit Christus, unterscheidet trotzdem diese voneinander, indem sie eine Gestalt eines eigenen Göttlichen Wesens darstellt, worin das russische Volk, nach der Überzeugung von Solov'ev „unter dem Namen der Heiligen Sophia die gemeinschaftliche (soziale) Inkarnation der Gottheit in der Universalen Kirche erkannte und liebte“. Dieser universale Aspekt der ekklesiologischen Sophia sah Solov'ev als Offenbarung der russischen orthodoxen Kirche und der „wahrhaften nationalen“ Idee. Ihrer Entfaltung widmete er seine Konzeption der Universalen Kirche.

Die *Sophiologie* von Vladimir Solov'ev ging dauerhaft in das philosophisch-theologische Werk einer Reihe russischer Philosophen ein, aber besondere Aufmerksamkeit widmeten ihr **P. Pavel Florenskij** und **P. Sergij Bulgakov**.

So sagt **Erzpriester Pavel V. Florenskij** unter anderem zu dieser Gestalt der Sophia:

„Sophia ist keine Person im strengen Sinn, kann aber auch nicht mit dem Logos gleichgesetzt werden. Sie ist aber eine Personifikation wie Meer, Sonne, Mond, Rotes Meer, Jordan, Bethlehem, Synagoge usw.

- Sophia – das ist der Sohn Gottes, Mensch geworden aus Maria
- Sophia – das ist die Gottesmutter, der Tempel der „Weisheit in Person“, d. h. des Wortes Gottes. Darum sind die Patronatsfeste der Sophia-Kirchen in der Rus' das Fest Mariä Geburt am 8. September oder Mariä Entschlafung am 15. August.
- Sophia – das ist die Idee der Keuschheit und Reinheit, die geistliche Vollkommenheit, die innere Schönheit.
- Sophia – das ist die Einheit der ganzen Schöpfung mit Gott, das heißt die Kirche.
- Sophia – das ist das Göttliche Gedächtnis, in dessen heiligem Schoß alles ist und außer dem nur Tod und Unverstand ist,

„Sophia ist die Große Wurzel der all-einen Schöpfung (πασα η κτισις, Röm 8,22), das heißt die ganzheitliche Schöpfung - und nicht einfach „alles“ - durch die die Schöpfung hervorgeht aus dem Innersten Dreifaltigen Leben und durch die sie ewiges Leben aus der einzigen Quelle des Lebens empfängt; Sophia ist das erstgeschaffene Wesen der Schöpfung, die schöpferische Göttliche Liebe, die ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist (Röm 5,5); darum das wahre vergöttlichte „Ich“, als ihr „Herz“ erscheint die Göttliche Liebe ähnlich dem Wesen der Gottheit – der Innerdreifaltigen Liebe. Denn alles existiert wirklich nur insoweit, als es teilhat an der Göttlichen Liebe, der Quelle des Seins und der Wahrheit. Wenn die Schöpfung losgerissen wird von ihrer Wurzel, dann erwartet sie der Tod: „Wer mich gefunden hat – sagt die Weisheit selbst – der hat das Leben gefunden und erhält Gnade von Gott; aber wer gegen mich sündigt, der schadet seiner Seele: denn wer mich hasst, der liebt den Tod“ (Spr 8,35.36)“

(*Florenskij Säule und Grundfeste der Wahrheit*. S. 326).

Und Erzpriester **Sergij N. Bulgakov** sieht Sophia pluripersonal in der Gestalt der Kirche und personal in Maria.

„Die Kirche in der Weltgeschichte:

Die Kirche als Grundlage der Existenz der Welt wirkt in deren Geschichte als ihr geheimnisvolles Zentrum. Die Geschichte der Menschheit, mit der auch die Schicksale der naturhaften Welt verbunden sind, ist die Apokalypse, in der sich der Kampf der dunklen Mächte gegen Christus entfaltet.

Der Kirche kommt in der Geschichte eine führende Rolle zu, wenngleich sie diese gegenwärtig verloren zu haben scheint. Dadurch wird auch die führende Rolle der Kirche auf allen Gebieten des Lebens bestimmt: im sozialen, kulturellen und staatlichen Bereich.

Die Kirche ist nicht an irgendeine Klasse oder auch nur an irgendeine gesellschaftliche Form gebunden, sondern sie hält an dem Vorrang des Geistlichen fest und erscheint als das Gewissen, das das Leben ‚ohne Ansehen der Person‘ richtet. Auf diese Weise führt die Kirche die Welt zur Erfüllung des Reiches Gottes vom Reich der Gnade zum Reich der Herrlichkeit, mitten durch die Geschichte und über ihre Grenzen hinaus“.

„Die Gottesmutter und die Kirche.

Die Kirche, die heiligt und vom Geist Gottes geheiligt wird, ist leitender Träger der Heiligkeit der Welt. Heiligkeit ist die Kraft und Realität der Kirche, in ihr kommt die wahre Vergöttlichung der Menschheit zum Ausdruck, die Aufnahme göttlicher Elemente im natürlichen Leben.

So entspricht es ihrer Natur, dass der Mittelpunkt der Kirche und in diesem Sinne gleichsam ihre Personifizierung die Allerheiligste, Allreinste, Jungfrau und Gottesmutter Maria ist, die zu unserer Welt und Menschheit gehört und gleichzeitig in ihrer Entschlafung, die für sie durch die Kraft ihres göttlichen Sohnes Auferstehung und Himmelfahrt ist, schon ganz der verherrlichten Menschheit Christi angehört.

Hieraus ergibt sich die Stellung höchster Erhabenheit, die die Gottesmutter im Kreise der Heiligen einnimmt“.

Am Anfang des Neuen Testaments stehen bezeichnenderweise jungfräuliche Menschen: Johannes der Täufer, der Vollender des Alten Testaments, Maria, Jesus, Johannes der Evangelist, Paulus und nach ihm viele, die nach 1Kor 7 seinem Rat gefolgt sind und die „evangelischen Räte“ zur Mitte ihres Lebens machten.

Augustinus sagt: „wen wundert es, dass Jesus sein erstes Wunder gerade auf einer Hochzeit wirkt und seine Herrlichkeit offenbart, wo er doch in die Welt gekommen ist, um Hochzeit zu halten: Bräutigam ist das WORT und die Braut des Wortes ist das aus Maria angenommene Fleisch (menschlicher Leib und Menschliche Seele)“ (sponsus Verbum, sponsa caro).

Die Mystiker aller Jahrhunderte haben mit besonderer Begeisterung das Alttestamentliche Hohelied kommentiert, so auch Teresa von Avila, und sie haben nach diesem Bild der Liebe von Mann und Frau selbst eine mystische Vermählung mit Gott (Hierogamie - Theosis) vollzogen.

Die zölibatär lebenden Schwestern, Mönche und Priester versuchen auch, dieses Urbild noch eindrücklicher darzustellen und zu leben, indem sie auf den Vollzug im Abbild (Ehe und Familie) verzichten.

Aber auch die Ehe ist vollgültiges Abbild der Liebe zwischen Christus und seiner Kirche.

So sagt uns Jesus, dass alle Menschen, - ob verheiratet oder nicht - in dieser Liebe von Gott geliebt werden, und „zum himmlischen Hochzeitsmahl“ gerufen sind, ob sie nun im Stand der Gebote oder im Stand der Räte leben.

So schließt das letzte Buch der Heiligen Schrift mit den Worten:

„Der Geist und die Braut aber sagen: Komm!“
und die Antwort: **„Ja, ich komme bald“** (Offb 17.20)

Diese für die großen russischen Denker und Beter so wichtige Gestalt der Sophia öffnet aber zugleich die Tür zu den anderen großen Religionen, in denen diese geheimnisvolle Gestalt in anderen Bildern und Namen ebenfalls erscheint, wie dies Solov'ev, Florenskij , Bulgakov und

andere erahnten und damit schon den heute so notwendigen und wichtigen Interreligiösen Dialog vorbereiteten.

(siehe dazu auch unsere Veröffentlichung:

Thomas Schipflinger, SOPHIA-MARIA –Eine ganzheitliche Vision der Schöpfung. Verlag Neue Stadt München – Zürich 1988

*(Davon existiert eine spanische, englische, **italienische** und russische Ausgabe).*